



Norbert Panek

# Wälder statt Forsten

## Thesen zur Wald-Zukunft

Kritische Texte zur aktuellen  
Wald-Debatte in Deutschland



**Norbert Panek**

# **Wälder statt Forsten**

## **Thesen zur Wald-Zukunft**

**Kritische Texte zur aktuellen  
Wald-Debatte in Deutschland**

*„Wir sind als Art biologisch unentrinnbar ein Teil der Natur,  
lebend an ihr Leben, leidend an ihr Leiden, sterbend an ihr  
Sterben gebunden.“*

## **Horst Stern**

### **Inhalt**

Vorbemerkung  
Wälder und Forsten  
Einige Merkmale von Wäldern  
Eingriffe in den Wald durch Forstwirtschaft  
Einige Merkmale von Forsten  
Was daraus folgt  
Schlussbemerkung  
Literaturhinweise

### **Impressum**

Texte, Bilder und Grafiken: Norbert Panek  
Selbstverlag Korbach  
Druck und Gestaltung: medien-art Vöhl-Basdorf  
Printed in Germany  
© 2020

## Vorbemerkung

Der „Wald“ in Deutschland hat im Sommer 2019 eine ungewöhnlich starke mediale Aufmerksamkeit erzeugt. Großflächig zusammenbrechende Nadelholzbestände haben die Öffentlichkeit erschüttert. Die Ursache dafür wurde mit den extremen Hitze- und Dürreperioden begründet, die Deutschland in den letzten zwei Jahren heimgesucht haben. Verbände sprachen sogar voreilig dramatisierend von einem „Waldsterben 2.0“. Tatsächlich aber stirbt der „Wald“ nicht, er passt sich lediglich an die sich verändernden Umweltbedingungen an. Der flächenhafte Zusammenbruch der Baumbestände ist insofern eine natürliche Reaktion des Ökosystems, menschliche Ein- und Fehlgriffe zu korrigieren.

Die bisherige öffentliche Debatte ignoriert diese Fehlgriffe, vor allem eine auf Nadelhölzer fixierte Plantagenwirtschaft, die in Deutschland seit mehr als 200 Jahren praktiziert worden ist – mit all den negativen Dauerfolgen für den Boden- und Wasserhaushalt sowie für die Artenvielfalt.

Die Debatte hat aber auch auf erschreckende Weise gezeigt, dass ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge weder bei Forstvertretern noch bei den meisten politischen Entscheidungsträgern vorhanden ist. Nach Definition der wortführenden Forstlobby besteht ein „Wald“ hauptsächlich aus einem „Sammelsurium“ von heimischen und/ oder ausländischen Nutzbaumarten, die man je nach wirtschaftlicher oder sonstiger „Interessenlage“ beliebig kombinieren kann. „Mischwald“ lautet das neue Zauberwort.

Im vorliegenden Text geht es darum, einige Fakten, Zusammenhänge und ökologische Hintergründe aufzuzeigen, die in der bisherigen, schnelllebigen Diskussion vielfach untergegangen sind. Vor allem soll deutlich werden: Wir stehen in einer tiefgreifenden ökologischen Krise. Wir können diese Krise nur überwinden, wenn wir die ökologischen „Gesetzmäßigkeiten“ unseres Planeten Erde respektieren und nicht gegen sie arbeiten.

*Norbert Panek*

Korbach, im Februar 2020

## Wälder und Forsten

Wenn in der Öffentlichkeit heute über "Wälder" gesprochen wird, sind in der Regel Forsten gemeint. Für die meisten Menschen ist auch die naturferne Nadelholz-Plantage „Wald“, und sie wird, weil sie ja „so schön grün“ ist, all zu oft als „authentische“ Natur wahrgenommen. Doch Fakt ist: Mindestens 90 Prozent der in Deutschland als „Wald“ bezeichneten Flächen bestehen heute aus künstlichen Forstbeständen, die mit einem ökologisch intakten Wald wenig zu tun haben.

Unter dem Begriff Forsten ist ein durch menschliche Einflüsse tiefgreifend veränderter Wald zu verstehen. Er ist überwiegend oder gänzlich aus nicht naturraum- bzw. nicht standortheimischen Baumarten aufgebaut und dauerhaft nur durch künstliche Eingriffe zu erhalten, die natürliche, ökosystem-immanente Wald-Entwicklungsprozesse weitgehend ausschalten.

Für die weitere Debatte ist es wichtig, diese Unterscheidung zwischen Wäldern und Forsten zu vollziehen und deutlich zu machen. Erst auf dieser Grundlage können richtige Entscheidungen für die Zukunft getroffen werden. Richtig wäre, die einmalige historische Chance jetzt zu nutzen, um unsere Kunstforsten schrittweise wieder in Wälder zu verwandeln.

***„Eine gesunde und entwicklungsfähige Waldbaulehre kann nur von der Biologie des Urwaldes ausgehen.“***

**Zitat: Hans Leibundgut**

**(Schweizer Forstwissenschaftler und Pionier der Urwaldforschung)**

## Einige Merkmale von Wäldern

-Wälder sind hochkomplexe, natürliche Ökosysteme, die aus sich heraus über lange Zeiträume, also ohne menschliche Manipulation, kontinuierlich überleben können.

Sie existieren auf dieser Erde schon seit mehr als 300 Millionen Jahren.

-Wälder zeichnen sich durch ein „eigenes“, durch die (in der Regel) geschlossene Kronenschicht der Bäume geschütztes Innenklima aus.

-Wälder bestehen aus einem System von räumlich ineinanderfließenden Entwicklungsstadien, deren Verteilung im Wesentlichen durch innere (endogene) Wirkfaktoren, vor allem durch die natürlichen Alterungsprozesse der Bäume zufallsbedingt gesteuert wird.

-Diese „innere“ Dynamik von Wäldern gewährleistet einerseits den Fortbestand des Wald-Ökosystems als Ganzes und seiner spezifischen Lebensgemeinschaften, lässt aber andererseits genügend Entwicklungsspielräume, um sich aus sich heraus an Umweltveränderungen „evolutiv“ anzupassen.

-Für Wälder sind ferner „Reorganisations-Phasen“ (SCHERZINGER) kennzeichnend, die besonders nach großflächigen Katastrophen (Sturm, Insektenbefall) einsetzen und von einer sich natürlich ansiedelnden, Boden schützenden Hochstauden- und Pioniergehölzvegetation geprägt werden, aus der sich über weitere Entwicklungsphasen wieder neue natur- bzw. standortkonforme Waldbestände herausbilden.

-Totholz in unterschiedlichen Dimensionen und Zersetzungsgraden ist ein untrennbarer Bestandteil von Wäldern und eine essentielle Komponente des Nährstoffkreislaufes im Wald-Ökosystem. Moderholz in ausreichenden Mengen trägt entscheidend zur Puffer- und Wasserspeicherkapazität des Waldbodens bei.

-Die Waldbäume bilden „Kollektive“, die durch ein Pilzgeflecht (Ektomykorrhiza) unterirdisch miteinander verbunden sind, das die Nährstoff-Aufnahme befördert, den Stoff-Fluss zwischen einzelnen Bäumen ermöglicht, Nährstoffe speichert und Botenstoffe weiterleitet.

## **Eingriffe in den Wald durch Forstwirtschaft**

(nach SCHERZINGER, ergänzt)

-Holz-Entnahme, Entzug von Biomasse aus dem Ökosystem, Folgen: Nährstoff-Verluste, Totholz-Armut, gestörte/ eingeschränkte Humusbildung.

-Künstliche Lenkung der Baumartenzusammensetzung, Reduktion der natürlichen Baumarten-Vielfalt, unnatürliche Nadelholz-Dominanz (-Nadelhölzer, insbesondere Fichten sind in Deutschland von Natur aus nur im Hochgebirge und auf Sonderstandorten verbreitet), Ausschaltung von Pionierwaldphasen, weiteres Problem: Laubholz-Entmischung durch starken Schalenwild-Einfluss (Verbiss) infolge weitgehend fehlender, natürlicher Prädatoren (Wolf, Luchs etc.) und mangelnder/ uneffektiver Bejagung.

-Senkung des durchschnittlichen Bestandsalters, Verhinderung der natürlichen Ausreifung der Waldbäume, erhebliche Biotop- und Totholz-Defizite, Folgen: Einschränkung/ Verlust der waldspezifischen biologische Vielfalt, Verdrängung typischer Alt- und Totholz-Arten.

-Selektion der Waldbäume auf ökonomisch und waldbaulich gewünschte Merkmale (z. B. Geradschaftigkeit der Stämme), Auslese auf s. g. „Wertholz“.

-Auflichtung der schützenden Baumkronenschicht durch kahlschlagähnliche Verjüngungs-/ Ernteverfahren, Folgen: Veränderung des Wald-Innerklimas, Arten-turnover (-typische Waldarten werden verdrängt, Offenland- und Ruderalarten werden gefördert).

-Fragmentierung (Zerschneidung) der Waldfläche durch Forststraßen, Erschließungswege, Rücke-Gassen etc., partielle Zerstörung der Waldböden und des Feinwurzelraumes (Ektomykorrhiza) durch Befahrung mit schweren Maschinen.

***„Der deutsche Förster hantiert mit Axt und Motorsäge im unvollständig komplizierten Ökosystem seines Waldes mit kindlicher Unbedarftheit wie Klein-Fritzchen mit Schraubenzieher und Hammer im Uhrwerk des elterlichen Schlafzimmerweckers ...“***

**Zitat: Georg Sperber (ehemaliger Leiter des Forstamtes Ebrach und Vertreter eines naturnahen Waldbaus)**



## Einige Merkmale von Forsten

-Die Summe der zuvor beschriebenen Eingriffe hat in Deutschland über eine mindestens 200-jährige Zeitspanne zu künstlichen, teilweise extrem naturfernen Forst-Ökosystemen geführt, die nicht aus sich heraus existieren können, sondern durch permanente, in der Regel sehr aufwendige Eingriffe des wirtschaftenden Menschen „stabilisiert“ werden müssen.

-Zur dauerhaften Behandlung der Forsten wurden „Betriebsmodelle“ entwickelt, die zu weitgehend konstruierten (unnatürlichen) Baumartenzusammensetzungen sowie großflächig zu einer Homogenisierung (Vereinheitlichung und Monotonisierung) der Waldstrukturen geführt haben.

-Forsten sind durch große Flächeneinheiten („Schläge“) mit jeweils annähernd gleichaltrigen Bäumen gekennzeichnet (Altersklassen).

-Forsten sind gekennzeichnet durch eine hohe Dichte von Eingriffen, kurze Eingriffsintervalle, z. B. Pflegehiebe/ Durchforstungen (bis zu 20mal innerhalb eines Hiebzeitraumes), und daraus folgend durch unnatürlich geringe Holzvorräte.

-Die für das Wald-Ökosystem bedeutenden Altersstadien sind in Forstbeständen nicht vertreten. Alte, stark dimensionierte Bäume fehlen weitgehend. Natürliche Alterungsprozesse werden durch die früh einsetzende Holzernte systematisch unterdrückt.

***„Ich kann unsere ... verfichteten, ... auf schnöden Gelderwerb ausgerichteten Wälder nicht betreten, ohne in depressive Stimmungen zu verfallen. Ihre formative und vegetative Eintönigkeit, die mir ausfs Gemüt drückt, ihre ökologische Instabilität, die jeden Biologieverstand beleidigt, wecken in mir die unwiderstehliche Sehnsucht nach ... gesunden Mischwäldern, wie die Natur sie einst schuf.“***

**Zitat: Horst Stern (Schriftsteller und Umweltpublizist)**

## Was daraus folgt

-Der Forst wird heute hauptsächlich als Holzproduktionsfläche und nicht als Ökosystem weder begriffen noch entsprechend behandelt.

-Historisch sowie klima- und gesellschaftspolitisch stehen wir vor der Herausforderung, aus Forsten wieder ökologisch intakte Wälder zu machen, was einen grundlegenden Paradigmenwechsel in der Forstpolitik voraussetzt.

Der Schutz unserer Wald-Ökosysteme muss jetzt und zukünftig Vorrang vor allen ökonomischen Überlegungen haben.

-Die sich abzeichnenden Umwelt- insbesondere Klimaveränderungen erfordern eine gezielte Aktivierung der natürlichen Selbst- und Reorganisationskräfte des Waldes.

-Aufwendige Aufräum- und Aufforstungsprogramme sowie sonstige naturwidrige Eingriffe (-wie zurzeit von offizieller Seite favorisiert) führen zu einer weiteren empfindlichen Schwächung dieser natürlichen Steuerungskräfte und damit zu einer weiter steigenden Anfälligkeit des Ökosystems gegenüber äußeren Störeinflüssen.

-Wälder brauchen als ein sich selbst organisierendes und regulierendes System keine forstwirtschaftlich motivierten Interventionen, sondern allenfalls ein Ökosystem-Management.

-Ein naturnah bzw. ökologisch orientiertes Management würde fundierte Kenntnisse über das „Wesen eines wirklichen Waldes“ voraussetzen (LEIBUNDGUT). Solche Kenntnisse sind in der heutigen modernen Forstwirtschaft nicht oder nur bedingt vorhanden.

-Der Grundsatz der Nachhaltigkeit darf sich nicht mehr länger nur einseitig auf den Erhalt des Holzvorrats beziehen, sondern muss besonders auch alle biologischen Komponenten des Waldes und seine gesamte Lebensgemeinschaft als Indikator seiner ökologischen Funktionstüchtigkeit einschließen.

-Nachhaltige Stärkung aller ökologischen Komponenten des Waldes bedeutet konkret: Aufbau bzw. Akkumulation der Holzvorräte durch eine langfristig angelegte, waldökologisch ausgerichtete Extensivierung der Holznutzung (-sowohl bei der Durchforstung als auch bei der Holzernte) sowie Erhöhung des Baumbestandsalters (-gezieltes Zulassen von Alters- und Zerfallsstadien sowie natürlicher Wald-Dynamik).

-Extensivierung der Forstnutzung bedeutet: eine sowohl quantitative als auch qualitative Steigerung der ökologischen Wohlfahrtsleistungen des Waldes (Luftfilter, Grundwasserbildung, Schutz der biologischen Vielfalt, Erholungsvorsorge etc.). Akkumulation der Holzvorräte bedeutet außerdem eine höhere Kohlenstoff-Bindung.

-Im öffentlichen Wald wurde jahrzehntelang und wird immer noch auf teilweise gesetzeswidrige Weise wirtschaftlicher Profit über die Gemeinwohlfunktionen gestellt.

-Die derzeitigen Entwicklungen in den öffentlichen Forstbetrieben (gewinnwirtschaftliche Ausrichtung mit stark angestiegenen Holzeinschlagquoten, Stellenabbau etc.) wirken einer Aufrechterhaltung bzw. Steigerung der wohlfahrtsorientierten Wald-Leistungen diametral entgegen.

-Die Sicherung von ökologischen Wohlfahrtsleistungen ist ein wesentlicher Bestandteil der Gemeinwohl-Aufgabe, die öffentliche Wälder vorrangig zu erfüllen haben. Aufgaben und Ziele im öffentlichen Wald sind vor diesem Hintergrund politisch neu zu definieren.

-Konsequenz: Die einseitige, ökonomisch ausgerichtete forstliche Nutzung in den staatlichen Wäldern des Bundes und der Bundesländer ist umgehend zu beenden.

-Die uns anvertraute Wald-Natur verlangt einen Respekt vor dem Land als ökologisches Rückrat unserer Zivilgesellschaft und demzufolge eine freiwillig geübte Zurückhaltung in seiner Nutzung.

-Letztlich benötigen wir eine „weise Nutzung“ für unsere Wälder, eine harmonische Balance zwischen Pflanzen, Tieren und Menschen als eine fest verbundene, von einander abhängige Lebensgemeinschaft, ein Gleichgewicht zwischen dem Domestizierten und dem Wilden, zwischen Nützlichkeit und Schönheit – letztlich eine ethische Haltung, die die Natur des Waldes als unsere essentielle Lebensgrundlage begreift und anerkennt.

## **Schlussbemerkung**

Im Jahr 2011 wurden in Deutschland fünf ausgewählte Buchenwaldgebiete (zusammen mit anderen Gebieten in Europa) zum UNESCO-Welt-naturerbe erklärt. Außerhalb dieser deutschen „Vorzeige“-Reservate (Gesamtfläche: 4.400 ha!) wurden Buchenbestände systematisch zerstört und großflächig in Nadelholz-Monokulturen umgewandelt. Der Niedergang unserer heimischen Buchenwälder ist Sinnbild für das forst-historische Erbe, das uns heute naturferne, ökologisch total verarmte Forst-Ökosysteme hinterlassen hat. Der Zustand unserer zu Forsten de-gradierten Wälder spiegelt das nicht oder doch nur bruchstückhaft vor-handene ökologische Gewissen , das unser Denken und Handeln durch-dringt.

**Es wäre Zeit, sich endlich auf unser Naturerbe zu besinnen.**

## Literaturhinweise (Auswahl)

LEIBUNDGUT, H. (1990): Waldbau als Naturschutz, Verlag P, Haupt, Bern und Stuttgart.

LEOPOLD, A. (1992): Am Anfang war die Erde – Plädoyer zur Umwelt-Ethik (mit Auszügen aus dem Buch „A sand county almanac“, Knesebeck-Verlag, München.

MEISTER, G. (2015): Die Zukunft des Waldes – warum wir ihn brauchen, wie wir ihn retten, Westend Verlag, Frankfurt/ M.

SCHERZINGER, W. (1996): Naturschutz im Wald – Qualitätsziele einer dynamischen Waldentwicklung, E. Ulmer Verlag, Stuttgart.

PANEK, N. (2013): Wilde Wälder braucht das Land, Ambaum-Verlag, Vöhl-Basdorf.

PANEK, N. & SPERBER, G. (2019): Wildnis, Rothirsch, Fichtenforst – Aldo Leopold und das „Deutsche Problem“, Ambaum-Verlag, Vöhl-Basdorf.

### Der Autor

Norbert Panek, geboren 1954 in Berlin, studierter Landschaftsplaner, heute in Korbach (Nordhessen) ansässig, gründete 1990 eine Nationalpark-Initiative im Kellerwald, befasst sich seit über 30 Jahren intensiv mit dem Thema Wald, insbesondere mit Buchenwäldern, schrieb dazu zahlreiche Beiträge in Zeitschriften und Büchern und erstellte Gutachten (u. a. für Greenpeace).





Naturferne, ökologisch verarmte Fichten-Plantage im Hochsauerland.



Naturnaher Laubmischwald im Hainich.



**Der Wald in Deutschland geht nicht nur am Klimawandel zugrunde, sondern auch an einer falschen, naturwidrigen und nicht mehr zeitgemäßen Forstwirtschaft. Trotz dieser Krise setzen Forst- und Holzlobbyisten weiterhin auf ein Konzept, das sowohl ökonomisch als auch ökologisch längst schon gescheitert ist.**

**Wir brauchen eine Politik, die unsere Kunstforsten wieder in echte Wälder verwandelt!**